

## Hut ab vor Schafen und Hollerstauden!

In Bayern wurden im Jahre 1801 rund zwei Millionen Schafe gehalten, 1947 waren es noch 603 270. Heute hat die bayerische Schafzucht mit 312 377 Stück den tiefsten Stand ihrer Geschichte erreicht. Aber immer noch ist Bayern das schafreichste Land der Bundesrepublik. Im bayerischen Alpen- und Voralpenland ist das Deutsche Bergschaf zu Hause. Eine große Bergschafzucht von ganz Bayern befindet sich im Chiemgau. Sie wird von der Strafanstalt Bernau am Chiemsee betrieben, in deren landwirtschaftlichem Großbetrieb sie sich harmonisch und rentabel eingliedert. Auf einer 1200 Meter hoch gelegenen Alm in den Sachranger Bergen wird die Bernauer Herde gesömmert. Von Juni bis September jeden Jahres lebt dort der Schäfer Josef Röglinger allein mit seinen vierbeinigen Schützlingen und seinen beiden Hunden.

Berge, Wetterfichten, Schafe und Wolken bilden eine harmonische, urtümliche Einheit. Malerisch, friedvoll, in natürlichem Gleichklang, fern vom Lärm der heutigen Welt, bieten sich dort oben auf der Schafalm

treffliche Bilder und kraftvolle Eindrücke, wie sie sonst in ihrer Ursprünglichkeit uns modernen Menschen gar fremd geworden sind. Aus seelischen Urgründen steigen einem da unvermittelt Erinnerungen an die Anfänge der Menschheit auf. Begleitete doch das Schaf den Weg des Menschen, wie kulturgeschichtlich erwiesen ist, von jeher. Es ist ein sehr nützliches Haustier, da es als einziges uns seit Urzeiten Nahrung und Kleidung zugleich liefert. (Fleisch, Milch, Fett, Käse, Wolle, Felle, Leder.) Ein alter Bauernspruch sagt deshalb: „Vor Schafen und Hollerstauden muß man den Hut abnehmen.“

Rund 200 Schafe waren es, die da in den steilen, grünen Wiesenhängen der Schoßbrinnalm über der Almhütte grasten. Wie wir, hätte sich wohl jeder Laie in ihrer Zahl verschätzt. Die vielen Tiere weiden stets so dichtgedrängt, daß sie eine unverhältnismäßig kleine Bodenfläche einnehmen. Die Bernauer Herde ist eine Stammzucht, die beim Landesverband Bayerischer Schafzüchter registriert ist. Sie setzt sich nur aus hochwertigen Exemplaren des Deutschen Bergschafes (auch Goggelschaf genannt) zusammen. Tag und Nacht, bei Sturm, Hagel und Schnee, immer sind die Tiere im Freien. Bei Nacht liegen sie am liebsten auf den Kämmen der Hänge. Bei starkem Regen scheidet sich ihre Wolle auf dem Rücken und die Nässe trieft seitlich ab. Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden der Witterung ist die hervorstechendste Eigenschaft des Deutschen Bergschafes, das aus den vielen bestehenden Hochgebirgsschafschlägen zu einer einheitlichen Rasse mühsam herausgezüchtet wurde.

Täglich in der Frühe um 4 Uhr muß Schäfer Röglinger aufstehen. Als erstes schaut er nach, ob bei seinen Schutzbefohlenen alles in Ordnung ist.

Verlaufen können sich diese zwar nicht so leicht, da das 45 Tagwerk große Almgebiet ganz von einem Zaun umgeben ist. Hin und wieder jedoch stürzt der Sturm einen Baum, der den Zaun zerschlägt, dann heißt es, die Schafe im weiten, zerklüfteten Gelände wieder suchen. Eine immer wiederkehrende Arbeit des Schäfers ist das Ausschneiden der Klauen derjenigen Tiere, die infolge zu lang ausgewachsener „Schuhe“ hinken. Dazu muß das jeweilige Schaf eingefangen werden, was oft nicht leicht ist bei der Flinkheit des Bergschafes. Sehr gewissenhaft muß Röglinger sein „Stallbuch“ führen, das zu jedem richtigen Stammzuchtschäfer gehört, wie Schippe und Hund. Darin sind laufend Eintragungen über jedes einzelne Schaf der Herde zu machen.

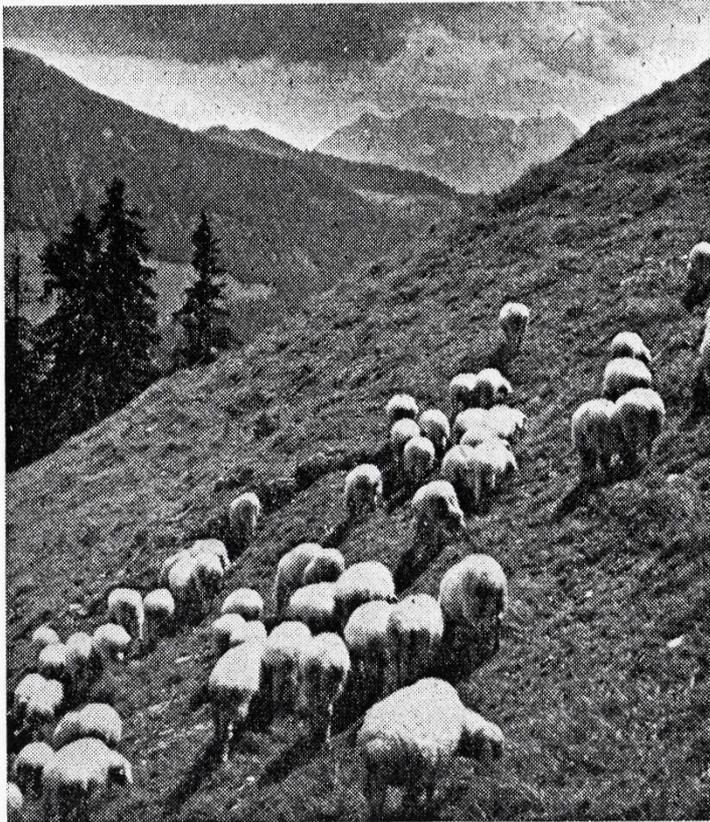
Da die Bernauer Bergschafherde immerhin einen Wert von rd. 35 000 DM repräsentiert, hat Schäfer Röglinger eine große Verantwortung zu tragen um das wertvolle Gut, welches man ihm anvertraute. Der Berufsstand des Schäfers ist von jeher Sinnbild der Treue.

Für die Ausbildung der Schäfer steht in Bayern die Lehr- und Versuchsanstalt für Schafzucht in Triesdorf (Mittelfranken) zur Verfügung. Die Triesdorfer Schäferschule ist die älteste landwirtschaftliche Spezialschule in Bayern.

**Schafherde der Gefangen-  
enanstalt Bernau bei  
Traunstein auf den Sach-  
ranger Almen**

Der steile, den Winden  
sehr ausgesetzte Hang  
zeigt viel Borstgras, das  
von den Rindern bekannt-  
lich verschmäht wird. Das  
Pferchen würde beste  
Weide schaffen.

Photo: Gründel/Bernau



Während es ein harter Schlag für die Schafzüchter war, daß ihr Berufs-  
zweig im „Grünen Plan“ keine Berücksichtigung fand, fördert der baye-  
rische Staat die Schäferei nach besten Kräften, in der Erkenntnis, daß die  
Schafhaltung, trotz steigender Auslandseinfuhren, ein wesentlicher Faktor  
unserer Volks- und Landwirtschaft bleibt. Das Schaf nützt noch Weide  
auf steinigem Steilhängen, welche für Rinder zu absturzgefährlich wären  
— ebenso die Ziegen —, ein wirtschaftlicher Wert, der oft verkannt wird.

J. Thomas, Sachrang, Chiemgau